

Biebricher Tagespost



Biebricher Neuere Nachrichten.

ersch. täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: durch die Boten frei ins Haus gebracht 60 A monatlich. Wochenkarten, für 6 Nummern gültig, 12 A. Gegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Biebricher Tagblatt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonnegrundstelle 15 A. Bei Wiederholungen Rabatt. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Guido Seidler, für den Anzeigen- und Anzeigenteil, sowie für den Druck und Verlag Wilhelm Hölzger, in Biebrich.

Verlags-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich. Fernsprecher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

211. Erstes Blatt. Samstag, den 9. September 1916. 55. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Endlich der Sommer hatten sich unsere Gegner von neuem in der Somme. Im Osten brachen russische Angriffe ebenfalls aus. In der Dobruška, wo der energiegeladene Vormarsch an- und jetzt auch türkische Truppen gegen Russen und Rumänen im Kampf eingetreten.

Der Freitag-Tagesbericht.

8. Sept. Amtlich. Großes Hauptquartier, 8. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Somme, nördlich des Flusses, andauernd be- und Artilleriekämpfe. Südlich des Flusses einbrannte Infanteriekampf am Nachmittag von neuem. Mit großen Kräften ist der Angreifer abgeklungen; westlich von Berny eine einzelne Grabenlinie in seiner Hand. Rechts der Maas ist, wie nachträglich gemeldet wurde, der vorgelagerte Kampf nördlich der Tasse Sou- und andere verloren gegangen. Das heftige beiderseitige Artilleriekampf hält an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Neues. In der Somme, nördlich des Flusses, andauernd be- und Artilleriekämpfe. Südlich des Flusses einbrannte Infanteriekampf am Nachmittag von neuem. Mit großen Kräften ist der Angreifer abgeklungen; westlich von Berny eine einzelne Grabenlinie in seiner Hand. Rechts der Maas ist, wie nachträglich gemeldet wurde, der vorgelagerte Kampf nördlich der Tasse Sou- und andere verloren gegangen. Das heftige beiderseitige Artilleriekampf hält an.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nördlich von Dobric wiesen bulgarische und türkische Truppen abermals stärkere russisch-rumänische Kräfte zurück. Der erste Generalangriff: Ludendorff.

Die Schlacht an der Somme.

Tr. Dr. Georg Wegener, dem auf den westlichen Kriegsschauplatz entlassenen Berichterstatter der Köln. Ztg. Hauptquartier, 8. September. Im Sommer nach einem Tag verhältnismäßiger Ruhe, die aber nach neuen Anzeichen wieder nur eine Pause und Vorbereitung auf größeren Angriffen bedeutete. Auf der englischen Front zu beiden Seiten der Ändre lebhafteste Artilleriekämpfe ohne Unterbrechung, in der Gegend des Fourreaumoles wurde die Frontlinie des Gegners beobachtet, am Delvillebois und in anderen Handgranatenschlachten. Auf der französischen Front im Süden der Somme eine größere Anzahl nicht als in der bisherigen gegnerischer Angriffe hat, die fast alle großen Verlusten des Feindes abgewiesen wurden; bei der Gasse des Feindes, ein kleines Stück vorwärts zu kommen. Das Dorf Chilly wurde mit mehrfachen Angriffen gefolgt. Inzwischen wieder hinausgeworfen, haben nach den letzten Nachrichten die Franzosen jetzt wieder darin Fuß gefasst. In diesen Kämpfen bis jetzt 3 Offiziere, 431 Mann und mehr Verwundete in unserer Hand geflossen.

Erfolgreiche deutsche Flugangriffe in der Ostsee.

8. Sept. Berlin, 8. September. Am 6. September griffen die Marineflugzeuge von Warnemünde auf Ostsee feindliche Seeschiffe mit Bomben an. Ein feindlicher Zerstörer wurde bei der Verwundung gesunken. Am 7. September gelang es einer unserer Marineflugzeuge, die russische Flugstation Kunda im Neger Meer zu bombardieren und erzielte guten Erfolg. Am 8. September gelang es einer russischen Kanonenboot die norddeutsche Küste ohne Erfolg. Es wurde von Marineflugzeugen mit Bomben angegriffen. Am 8. September wurde der niederländische Dampfer „Nioke“ von unseren Seestreitkräften in der Nordsee versenkt.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

8. Sept. Wien, 8. September. Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Beiderseits der Straße Petroschew-Hallig sind seit gestern nach- und Artilleriekämpfe im Gange. Westlich von Ost-Sereba wurden die Truppen der überlegenen feindlichen Angriffe auf das Hart- und andere zurückgenommen. In der Karpaten und in Ostgalizien dauern die heftigen Kämpfe ununterbrochen an, die besonders östlich von Halicz mit großer Heftigkeit geführt wurden. Hier wiederholte der Feind dreimal erfolglose Angriffe. Alle Stellungen sind in unserem Besitz.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

In der Karpaten und in Ostgalizien dauern die heftigen Kämpfe ununterbrochen an, die besonders östlich von Halicz mit großer Heftigkeit geführt wurden. Hier wiederholte der Feind dreimal erfolglose Angriffe. Alle Stellungen sind in unserem Besitz.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Schwere feindliche Abteilungen, die die Dniepr überquerten, wurden durch die eigenen Sicherungsabteilungen wieder auf ihre Ufer zurückgetrieben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

n. Hüfer, Feldmarschallleutnant.

Hindenburg.

Hindenburg an der Westfront. Wie der Kriegsberichter- statter der „B. Z.“ im Großen Hauptquartier meldet, befindet sich Generalfeldmarschall v. Hindenburg an der Westfront, wo er die in heißen Kämpfen stehenden Armeen befehligt.

Aus dem Großen Hauptquartier, 8. September schreibt Prof. Wegener, der Kriegsberichter- statter der Köln. Ztg.: Der neue Generalstabschef, Feldmarschall v. Hindenburg, befindet sich in diesen Tagen zum ersten Male die Westfront. In war auf dem Bahnhof, als sein Zug eintraf. Zuerst entließ ihn der Kronprinz, der Hindenburg eine Stütze des Geistes gab, und begrüßte die auf dem Bahnhof zum Empfang verammelten Offiziere, dann der Feld- marschall. Ich hatte Hindenburg bisher nie gesehen und war über- rascht von dem Eindruck. Eine hohe, imponierende Gestalt von einer wunderbaren Ruhe und gelassenen Sicherheit in jeder Be- wegung, im Tapsen unmittelbar an Bismarck erinnernd. Er erschien mir auch ungemein jugendlich und frischer, als ich gedacht hatte. Nach der Bewillkommung durchritten der Kronprinz und Hin- denburg mit dem Gefolge den Bahnhof zu den draußen harrenden Wagen. Der Kronprinz ließ in seiner Ehrenwache den Galt zu seiner Rechten sitzen, und unter lautem Hurra der verammelten Menge fuhren beide zur Stadt. Der Feldmarschall fährt, wie ich höre, noch heute abend weiter.

Berlin, 9. September. Der Berichterstatter des „Berliner Tageblattes“, Georg Guel, meldet aus dem Großen Hauptquartier vom 8. September: Der gestrige Tag brachte mir ein hartes per- sönliches Erlebnis. Ich sah zum ersten Male den Sieger von Tannenberg. Hindenburg stiegte dem Westen einen Besuch ab. Es ging Stimmung vor ihm her und weite Freude, wenn man ihn sah. Ein Hurra! brauste los und froh, wie ich es lange nicht mehr gehört habe. Die Franzosen freuten sich, dass die Kopf- stadt der Hindenburgs so nahe sei. Sie fanden augen- blicklich Kundendienst aus der Gruppe heraus. Dann schlichen sie sich wieder davon und versuchten für den Abend, westwärts zu hören, von wo der Schritt der französischen Bataillone nun seit Monaten drohen soll.

Die Donaufestung Silistria eingeholt.

Im verflochtenen einseitigen amtlichen Bericht des bulga- rischen Generalstabs findet sich die folgende erklärende Mitteilung: Die Vorpösten der Truppen, die auf Silistria vorrücken, haben die Linie Kapakti—Tschakolich—Nikopol—Mikol erreicht. Somit haben wir die beiden Brückköpfe von Turtukan und Silistria eingenommen. Mit dem Vorhaben gegen Turtukan, das inwieweit zu dessen völliger Niederwerfung geführt hat, ist also gleichzeitig auch der Angriff gegen die weiter östlich gelegene rumänische Donaufestung Silistria eingeleitet und Silistria eingeholt worden. Wie aus einer anderen Stelle der bulgarischen Berichte hervorgeht, wurden rumänische Truppen nach einer schweren Niederlage bei dem Dorfe Kasopol gezwungen, sich in die Festung Silistria zu retten. Der Kampf, der mit der Einnahme Kasopols (westlich Dobric) endete, dauerte sechs Stunden.

Die rumänischen Nordbrenner.

Eine auf Dobric vorrückende Abteilung besetzte den Feind in der Umgebung des Dorfes Balke und warf ihn nach Nordosten zurück. In diesem Dorf, das in Brand gefasst war, fanden wir etwa 50 Leichname von Frauen und Kindern, die von Soldaten des 48. rumänischen Infanterieregiments, das auf dem Rückzug begriffen war, niedergemetzelt worden waren.

Frankosilber in Rumänien.

Eine Anzahl französischer Allgelehrter, die bisher in ruf- fischen Diensten gestanden hat, ist zur Ausbildung rumänischer Bi- leten der rumänischen Armee zugeteilt worden. Den Vorkurs- dienst in Bukarest und Constantza versehen französische und russische Allgelehrte.

8. Sept. Berlin, 8. September. (Amtlich.) Der Oberbefehl- haber der bulgarischen Armee, General Jofom, antwortete dem Generalstabschef v. Hindenburg auf den Befehl, den ersten bulgarischen Westfronten mit folgendem Telegramm: An den Chef des Generalstabs des deutschen Reiches, Herrn Generalstabschef v. Hindenburg. Gekommen. Guter Gekommen, danke ich für die Glückwünsche anlässlich der ersten Eroberung der bul- garischen Truppen gegen die neuen Feinde der Rumänen und Rus- sen. Mit diesen guten Anfang beweisen die bulgarischen Trup- pen, unerschrocken von ihren Kriegeserfahrungen — den unüberwind- lichen Deutschen —, dass das rumänische Meer nicht dazu imstande ist, die Lage an der Ost- und Balkanfront abzuwenden. Gekommen mit dem Telegramm Guter Gekommen, traf auch die Meldung ein, dass deutsche und bulgarische Truppen nach vorübergehenden heftigen Kämpfen heute den hart besetzten Punkt Turtukan endgültig einge- nommen haben. Turtukan, ein 100 Gebäude und ungefähr 15000 Gebäude. Jofom (Hof) des 28. Das Telegramm ist zu einer Zeit abgegangen, als sich der volle Umfang der Beute noch nicht übersehen ließ.

8. Sept. Berlin, 8. September. Die Einnahme von Turtukan wird von den rumänischen Presse als ein sehr wichtiges Ereignis betrachtet. „Dagens Nyheter“ meinten: Bei den Kämpfen der letzten Tage war man vorbereitet, dass es sich aber um ein Ereignis von solchem Umfang handeln würde, dass niemand dachte. Wenn die rumänischen deutsch-bulgarischen Kräfte jetzt einen so bedeutenden Erfolg erringen konnten, so beruht das entweder darauf, dass Rumänien Eintritt in den Krieg erzwungen wurde, bevor seine Vor- bereitungen abgeschlossen waren, oder darauf, dass es die Offen- sive des Gegners unterschätzte. Für die Bedeutung des Erfolges ist es allerdings gleich, was von beiden richtig ist. — „Stockholms Dagblad“ schreibt: Die rumänische Armee wurde von einem schweren Schlag getroffen, der nicht zum mindesten wegen Tur- tukan geringer Entfernung von der Hauptstadt eine niederschlagende Wirkung auf die Bevölkerung ausüben dürfte, die jetzt erkennt, dass der beabsichtigte Kampf etwas ganz anderes ist, als der einstige militärische Spaziergang im Jahre 1913.

8. Sept. Berlin, 8. September. „Neuhaus von den Tag“ schreiben über den Fall der Festung Turtukan: So weniger als 13 Tagen nach der Kriegserklärung eine hart besetzte Stadt von einem großen französischen Heer erobert, ist wahrhaftig keine Kleinigkeit. Der Grund, den das in den Händen der Rumänen machte, mochte wohl sein und auf die Freude der Generalstabschef über die Einnahme Rumänien am Krieg wird die Rumänien eine tolle Freude sein.

Gekaufte Hoffnungen. Der bulgarische Gesand- ter in Bern erklärte einem Mitarbeiter des „Bund“, dass er aus guter Quelle gehört habe, die Entente hätte gehofft, Bulgarien durch die rumänische Intervention zu einem Separatfrieden zu ver- anlassen und so gewillt gewesen, einen großen Kaufpreis dafür zu bieten. Bulgarien hätte nämlich die Linie Uro—Widra—Samarra, Griechisch und Serbisch-Rajebanien und die Dobruška erhalten sollen.

Sarrail voran!

8. Sept. Bern, 8. September. „Temps“ schreibt in einer Betrachtung über die diplomatische Lage: Die Alliierten müssen ver- hindern, dass die feindlichen Hoffnungen im Orient neu erstarren. Dazu gibt es nur einen Weg, nämlich eine einheitliche Unterneh- mung auf einheitlicher Front, die nie so notwendig gewesen ist, als in der letzten Verwicklung der Kriegesoperationen. Während Ru- mänien nach Belien und Süden kämpft, kann Sarrail nicht mehr länger den Angriff gegen die Bulgaren hinausschieben. Ein fernerer Jagen und Zermahlen ist nicht angängig. Eine hier erfolgte Ver- schiebung, wovon die Lösung des Balkankrieges, wenn nicht des Weltkrieges überhaupt abhängen kann, kann durch nichts gerech- tigt werden.

8. Sept. Bern, 8. September. Zur militärischen Lage auf dem Balkan schreibt Herce in seiner „Vierteljahr“. Die öffentliche Mei- nung Frankreichs äußerte sich seit einigen Tagen fast ausschließlich über die Tätigkeit Sarrails, der mit 45000 Mann 25000 Deut- schen und Bulgaren gegenübersteht. Die Kritik ist somit ge- wesen, dass man sich bei den links stehenden Parteien fragte, ob sie nicht auf ein Kampfpel der Regierung zurückzuführen sei. Dem- gegenüber meint Herce, man die Sarrail unterschätze, wenn man vor- eilig behaupten wolle, er sei seiner Aufgabe nicht gewachsen. Vor- eilig über die Stärkeverhältnisse der beiden Parteien nichts genaues bekannt sei und niemand Sarrails Kriegsplan kenne.

Sarrail „erholungsbefähigt“.

Genf, 9. September. „Aurore“, „Echo de Paris“ und andere Pariser offiziellen Blätter sprechen den spärlichen Gang der mili- tärischen Ereignisse in Saloniki. Sie lauen in umfährten Worten Sarrail nahe, dass er eines Erholungsurlaubes bedürftig sei.

Der starke Bund der Mittelmächte.

Balei, 8. September. Zu der Tatsache, dass nahezu seit zwei Jahren von Seiten der Alliierten amtlich und nichtamtlich verbreitet wird, Deutschland sei am Ende seiner Kräfte angelangt, erklärt Oberst Gell in den „Bayerischen Nachrichten“, nach dem, was er an den verschiedensten Kampfzonen erfahren habe, sei Deutschland mit seiner Widerstandskraft nicht nur noch lange nicht zu Ende, son- dern es werde im Gegenteil alles daran setzen, den Sieg zu ge- winnen. Die Heberzahl der Alliierten sei noch keine Versicherung gegen ihre Niederlage. Bei den Zentralmächten und bei ihren Verbündeten findet schon seit langem ein Zusammenarbeiten statt, wie man es bisher bei den Requisitionen in der Weltwirtschaft noch nicht kannte. Die Stärke des Bundes würden die Alliierten nicht erreichen, weil jeder zu viel eigene große Interessen im Spiel habe und sich daher in den Kriegshandlungen nicht völlig einem feinen Gedanken unterwerfen könne.

Kleine Mitteilungen.

Berlin. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ meldet: Aus Hull und Kopenhagen eingetragene Seleute berichten, dass das Aus- treten der Pest in Hull unter der Bevölkerung einen panik- artigen Schrecken verursacht. Auf alle einlaufenden Schiffe werden die verschiedensten Quarantänebestimmungen angewendet. Das Be- hördenamt in dem durch die großen englischen Arsenal-Ver- ständen bekannten Woolwich sagt — laut einer Meldung des „Kofal- anzeigers“ aus Rotterdam — dass der Krieg die Gesundheit der Bevölkerung ungünstig beeinflusst. Die Bevölkerungszunahme war seit 1891 niemals so niedrig wie jetzt. Das Gesundheitsamt er- klärt die Lage als sehr ernst.

Zum letzten Zeppelinangriff auf London. Eng- lische Meldungen, dass bei dem letzten Luftschiff-Angriff auf London noch ein zweites Zeppelin abgeschossen worden sei, sind unrichtig. Es ist bei diesem Angriff außer dem endlich gemeldeten Luftschiff kein zweites verlegt oder irgendwie beschädigt worden. Alle diese Luftschiffe sind wohlbehalten in ihre Heimatländer zurückgeführt.

8. Sept. Bern. In Kappel sind von den Alliierten ein Waren- im Werte von einer Million Lire, der Firma Ober, Kappeler in Kappel, beschlagnahmt worden. Der Gegenwert werde nach dem unmittelbaren Erfolg bei einer öffentlichen Auktion versteigert.

8. Sept. Bern, 8. September. „Secolo“ stellt in seinem heutigen Vortrags über die Zukunft fest, dass die dreijährige Kar- tellierte Italiens nach vorläufigen Schätzungen 25 Prozent unter einer normalen ausfallen werde.

Bern, 8. September. Der „Temps“ schreibt zur Lage Grie- chenlands, dass das Land ohne Lebensmittelversorgung und ohne Stroh- und einig von dem guten Willen der Alliierten abhängig. Daran könne sich nichts ändern, falls nicht etwa die Deutschen und die Bulgaren die Truppe Sarrails ins Meer wirfen.

Die „wirklich große Offensive“.

Genf. Trotz des Teilismus, mit dem man in den ruhigen und nüchternen Kreisen Frankreichs den Ergebnissen der neuen Durchbruchschlacht an der Somme entgegensteht, hat die Spannung ihren Höhepunkt erreicht. Es wird geglaubt, dass die ent- schiedenste Verfestigung der Front eine „wirklich große Offensive“ unternommen habe, um den Feind aus Norditalien und Belgien zu vertreiben. Hilferichtig waren die neuen entscheidenden Ope- rationen erst im September oder Anfang Oktober. geplant, die Oberkommandanten Joffre und Haig hatten sich jedoch angesichts der günstigen Lage auf allen Kriegsschauplätzen entschlossen, bereits jetzt den entscheidenden Schlag zu führen.

Tages-Rundschau.

Dem am 28. September zusammengetretenen Reichstag wird eine Denkschrift über die wirtschaftlichen und sozialpolitischen Maß- nahmen des Reichstages des Innern vorgelegt werden. Dieser der Reichstag wird zur Verlängerung der Legislaturperiode. Es ist anzunehmen, dass der Reichstag am ersten Tag der ersten Tage eine politische Lage behandeln. Jede halten wird, um die sich eine Klärung der Staatsverhältnisse annehmen wird. Reger mit dem

wirtschaftlichen und sozialen Fragen wird sich die Kommission für den Reichshaushalt mit Zensur- und Belagerungsfragen, mit militärischen Fragen und mit der Lage der deutschen Kriegsgefangenen befassen.

Im großen Saal des preussischen Abgeordnetenhauses zu Berlin fand die Gründung eines Verbandes der preussischen Landtreffe durch die Mehrheit der Vertreter der preussischen Landtreffe einstimmig statt. Wie Oberregierungsrat Dr. Bülth-Niederbarnim ausführte, konnte das Bedürfnis zu der Vereinigung nicht schärfender bemessen werden, als durch die schriftliche Zustimmung von bisher nicht weniger als 440 von den 486 preussischen Landtreffern. Die Satzungen wurden angenommen und aus sämtlichen Provinzen Mitglieder in den Verwaltungsrat gewählt.

Eine Ausdehnung für Bulgarien in Berlin. Es war ein hübsches Zusammentreffen, das am Donnerstag nachmittag, als die Freudenbotschaft von der Erstürmung von Tuzla von Mund zu Mund ging und die Häuser sich mit bulgarischen Fahnen schmückten, bei der vor geladenen Gästen erfolgten ersten Aufführung eines zu Wohltätigkeitszwecken hergestellten bulgarischen Filmstücks nach einer besonderen Huldigung für König Ferdinand und sein Heer erfolgte. Ein Drama aus dem bulgarischen Volksleben ist zu Jochen der Kriegsmohlsahrt von bedeutenden Künstlern hergestellt worden; in Anbetracht des Juchens wirkten auch König Ferdinand, die Königin Elena und die Prinzessinnen Nadezda und Eudoria bei dem Stück mit, das die Heldentaten der Bulgaren in Serbien feiert. Als König Ferdinand in lebenswahrer Haltung im Bilde erschien, erhob sich das Publikum und brachte ihm und dem verbündeten Heer eine begeisterte Rundgebung dar, für die der anwesende bulgarische Gesandte Aljow den Dank aussprach. Was unter andern Verhältnissen eine herrliche Aufmerksamkeit gewesen wäre, wurde durch

das Ereignis, das in derselben Stunde bekannt wurde, über Ort und Anlaß zu einer bedeutungsvollen Rundgebung der Freundschaft und Treue erhoben. Den Zeichen dieser Gefühle stand am Donnerstag die Hauptstadt, und überall konnte in der Öffentlichkeit festgestellt werden, wie tief sie gegen. Erhöht wurde die Siegesfreude durch die Genugtuung darüber, daß dem rumänischen Verrat so schnell eine wichtige Strafe gefolgt ist, und daß dieser erste glänzende Erfolg bulgarischer und deutscher Schneid für die Rumänen gleich den Verlust so vieler Gefangener und eines das starke rumänische Donauufer weit ins Land hinein beherrschenden starken Platzes bedeutet, der nunmehr statt des bulgarischen das rumänische Land bedroht. Mit freudiger Zuversicht sieht das deutsche Volk dem Fortgang dieses Feldzuges entgegen, von dem so wenig wie von seinen übrigen Hilfsunternehmungen dem Völkerverband Nutzen beizubringen sein wird.

Die Polenfrage.

Wien, 8. September. Der Petersburger Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ schreibt: Die Lösung der Polenfrage sei nach dem Abgang Solonows nicht weiter gekommen, im Gegenteil wieder in die Ferne gerückt, da seit einiger Zeit zahlreiche russische patriotische Vereinigungen dem Ministerpräsidenten und den übrigen Ministern Telegramme zusandten, die vor übereilter Nachgiebigkeit in der polnischen Frage mit der Begründung warnten, andere Völkerverträge des Zarenreiches könnten ähnliche Forderungen auf die Selbstverwaltung ausstellen. Eine demnach zu dieser Sache erscheinende Erklärung der russischen Regierung werde daher nur kurz sein und die Versicherungen des Großfürsten Nikolaus bestätigen, aber keinerlei Einzelheiten über die künftige innere Gestaltung Polens enthalten.

ist es für die betreffenden Stellen von großem Wert, sobald möglich die Adressen der Gefangenen zu erhalten, denn diese können eingehendere Auskünfte erteilen, je früher bei ihnen nachgefragt wird. Das „Kreiskomitee von Kien Kreuz, Abteilung Wiesbaden, Kgl. Schloss“ bittet daher, ihm jeden bekannt gewordenen Gefangenen aus den derzeitigen Kämpfen unverzüglich mitzuteilen.

* Briefe, die freigegeben werden müssen, müssen dem kriegsministeriellen und anderen Militärbehörden zur Einsicht kommen. Der kriegsministeriellen oder „Feldpost“ immer noch von Privatpersonen ein, die keine rein militärischen Angelegenheiten betreffen und deshalb portofrei sind. Es wird auch auf darauf hingewiesen, daß die Abänderung, die sich zu einer pflichtigen Sendung einer von der Einrichtung des Postens befreiten Bezeichnung bedien, sich einer Postabänderung bedient, und nach dem Postgesetz bestraft werden. Die Strafe beträgt 3 Mark.

* Nur Dauerwaren an die Front. Das Postamt gibt bekannt: „Zur Verhütung von wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die in gegenwärtiger Zeit besonders schwer empfunden werden, wird immer wieder davor gewarnt, wenig haltbare Lebensmittel, wie frisches Obst, frisches Fleisch, Fischwaren usw., in Feldpostsendungen zu verschicken. Wenn auch die Beförderungsverhältnisse an sich durch den Ausbau der Verbindungen im Laufe der Zeit wesentlich verbessert worden sind, sind doch Verzögerungen in der Ausbündigung der Sendungen, die häufig vorkommenden Truppenveränderungen nicht zu vermeiden. Es ist auch zu bedenken, daß Sendungen, die von Empfängern an der Front nicht mehr erreichen, weil sie nicht mehr bei der Truppe beliegt, und daß diese Sendungen dann mehr oder weniger lange nach- und Nachbesserung erfordern, fallen für es unaussprechlich, daß Lebensmittel von großer Haltbarkeit vorhanden. Mehr geeignet zur Feldpostbeförderung sind die im Laufe des Krieges in großer Mannigfaltigkeit zweckmäßiger Verpackung auf den Markt gekommenen Waren.“

Veranschaulichung auf Anzeigen.

* Heute abend 8½ Uhr Monatsversammlung des Reichs-Landwehr-Vereins.

Wien, 8. September. Die Benutzung der Kriegsküche im Reichs-Landwehr-Verein. Am 7. ds. Mts. wurden 657 Portionen Essen gegeben, darunter 96 über die Straße, gestern 693, unter 92 über die Straße gingen.

Ellerlei aus der Umgegend.

Mainz. Einen hohen Kastanienbaum in einem Garten Schürstich erlebte am Donnerstag nachmittag ein junger Mann. Sein Gehäusen interessierte lange die Nachbarschaft. Als er wieder durch gute Worte nach durch Drohungen zu veranlassen vom Baum herunterzukommen, griff die Feuerwehr mit Leitern, Sprungbrett usw. ein. Nicht ohne Mühe gelang es, herabzubringen. Der junge Mensch ist mutmaßlich geistig nicht normal.

Mainz, 8. September. Der hiesige Wochenmarkt zeigte ein überaus vielfältiges Bild in der Anfuhr von sonst weniger vertretenen Artikeln. So waren namentlich die ehbaren Pilze in Menge und reichen Auswahl vertreten, wie man sie hier selten erlebt hat. Aus dem Taunus, dem Ries und selbst aus Odenwald waren die Pilzführer mit reichen Vorräten hergekommen. Für Eierpilze wurden 1 Mark, für Stein- und Knoblauchpilze 50 Pf. pro Pfund bezahlt. Für Hühnerpilze 50 Pf. pro Pfund bezahlt. Frauen begehen indes den sonst so nachhaltigen Pilzen vielfach mit einem großen Mißtrauen. Angestrichene Naturen fürchten Vergiftung durch die Pilze, die sie nicht selbst kennen. Es ist doch sehr zu bedauern, daß so viele Volkskreise von unteren reichen ehbaren Pilzen, auch von den allerbesten, nicht die richtige Ahnung haben. Eine gründliche Belehrung wäre dringend geboten und der Schule hiermit eine dankenswerte Aufgabe gestellt. Auch die verschiedensten Arten Teeträger, wie Milken, Pfefferminz u. a. sind zur Zeit auf den Märkten aus wie früher vertreten. Man sieht hieraus, wie der Krieg aus der alten Auftritte in Feld und Wald wieder mehr aus dem Freileben waren aus Tirol heute ebenfalls auf dem Markt vertreten. Es wurde pro Pfund 1 Mark bezahlt. In Mainz zeigte der Wochenmarkt eine Fülle der besten Gebrauchsgüter für die Küche, Gemüse, Beeren und Kräuter aller Art; nur war die Anfuhr merkwürdig gering. Zweifeln fehlten fast aus. Die wenigen Vorräte gingen unter großem Gedränge sehr schnell zu 15 bis 18 Pf. pro Pfund ab.

Vermischtes.

Berlin. Im benachbarten Oberschönweide gab der Start mehrere Schüsse auf seine Geliebte ab und verlegte sie, aber nicht lebensgefährlich. Vor den Verfolgern sprang er die Spree und ertrank. — In einem Hause an der Rappinerstraße der Alster Döbberin die Ehefrau Sauer aus verletzter Liebe zu erschlagen, verlegte sie leicht und tötete sich selbst.

Die Führung der Bezeichnung „Frau“. Das kriegsministeriellen des Inneren hat als einer der ersten der Einnahme Johannin Fräulein Gräber von Heidelberg, die mit im Reiche geflohenen Albert Teidner aus München verlobt, die Führung seines Namens mit der Bezeichnung „Frau“ statuiert.

Von guten und schlechten Tropfen.

„Mensch, warum brüllst du denn so? Du hast wohl Lungenentzündung?“

„Wie finden Sie den Rheinwein?“

„Ja ja, ganz gut; nur müßte man den Rhein nicht so herauskneifen.“

„Junge, der Kaffee ist aber dünn; den hast wohl durch Spardüfte laufen lassen?“

(„Voller Kriegsgut“)

Buntes Allerlei.

Lebensberg a. d. W. Das Ernst Mögelische Sägewerk glücklich nebergegründet. Ein 60jähriger Zimmerpolier, Bauer, sieben Kinder, verbrannte, als er sein Handwerkszeug wollte. Ein zweiter Arbeiter wird vermisset.

Der Reichshaus. Der zur Zeit in Königssee weilende Leiter, früherer Bäckermeister Philipp Amberger aus Frankfurt a. M. ist am Lorennerloch tödlich verunglückt. Die Leiche ist geborgen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten)

Und dennoch. Es brausen aufs Neue in Osten und Westen — große Stürme in furchtbarem Graus, — sie stehen wie Tellen und Tellen — die Söhne Aldeuslands, sie halten sie aus! — Späthommerhimmel lobt brandrote Blut, — durch Felder und Fluren gleiten Ströme von Blut. — In Hebermacht können feindlichen Scharen, — und dennoch, — sie werden Entschädigung finden.

So oft schon der Krieg seine Fadel entzündet, — noch nie der Brand so gewaltig geblüht, — sie waren zwei Reiche in der Verbundenheit — von jenseitigen Gegnern so tödlich bedroht — dennoch hat wieder Gewaltiges geschah — germanische Treue, manische Kraft, — sie werden in diesem gigantischen Ringen — größerer Siegessiege Taten vollbringen.

Noch hat sich dem russischen Varen vertrieben — in der Gefolgschaft der gallische Jahn. — Noch wird mit der Kunst

Staatsberichte u. staatsrechtliche Nachrichten.

Bierich, den 9. September 1916.

Bezeichnet Kriegsanleihe!

Die Zeichnungsfrist läuft bis zum 5. Oktober.

Keine bessere Anlage für Geld und Wertpapiere! Keine Opfer, sondern Vermögensvermehrung! Nicht fragen, ob und wieviel, sondern: dem Vaterlande helfen!

Das Eisene Kreuz erhielt: Wehrmann Wilhelm Kern bei einer Munitionskolonne.

* Gold braucht das Vaterland. Halte es bereit! Die Goldentauschfrist ist Montag von 3½ bis 5 Uhr nachmittags geöffnet. Der Wert des abgelieferten Goldes wird dort sofort ausbezahlt.

* Die Sammelstelle für Fahrradbereifungen (Wasserwerkstraße im Rathaus) ist Montags vormittags von 10 bis 11 Uhr geöffnet.

* Sonntag, den 10. September (bei günstiger Witterung), vormittags von 11½ bis 12½ Uhr, am Rheinischer Bierich Pro.

menaden-Konzert, ausgeführt von der Musikabteilung des Bläser-Orchesters Nr. 25, unter Leitung des Obermusikmeisters Max Gieseler. Programm: 1. „Mar zum Gerecht“, March v. Blumentburg. 2. Ouverture 3. Op. „Banditenstreiche“ v. Suppe. 4. Spinnerlied aus: „Der fliegende Holländer“, v. Wagner. 5. „Brüder Spigen“, Walzer v. Schmidt-Berla. 6. Phantasie a. d. Op. „Toussaint“, v. Verdi.

* Treibriemen-Diebstahl. In der Nacht zum 6. ds. Mts. wurde auf einem hiesigen Fabrikbetriebe ein fast neuer Treibriemen von der Klemmkette entwendet. Der Riemen, der einen Wert von ca. 150 Mark hatte, wurde an Ort und Stelle in kleine Stücke geschnitten. Die sofort angestellten Ermittlungen waren von Erfolg. Die Täter, 3 Personen, darunter ein Soldat, der sich hier in Urlaub befand, wurden ermittelt. Das auf so erfolgreiche Verurteilung wurde an einem hiesigen Schuhmacher für 8 Mark verkauft. Einem gerichtlichen Nachspiel wegen schweren Diebstahls und Hehlerei sehen die Beteiligten demnach entgegen. Die Täter wurden festgenommen und dem kriegs. Amtsgericht in Wiesbaden vorgeführt.

* Die neuen Darlehensstaffelscheine zu 2 Mark zeigen eine bemerkenswerte Veränderung. Bisher war das Papier weiß und hatte einen roten Aufdruck. Jetzt hat das Papier ebenfalls eine rote Färbung erhalten, besonders auf der Rückseite, wodurch eine Nachbildung erschwert werden soll. Die Darlehensstaffelscheine zu 1 Mark haben schon vor einiger Zeit eine ähnliche Veränderung erfahren, indem das Papier genau wie der Aufdruck eine grüne Färbung erhalten hat, während es vorher weiß war.

* Nachforschung nach Vermissten. Um die große Zahl der Nachfragen nach Vermissten schnell erledigen zu können,